



In einem Rotton soll sich das Pestalozzi-Gymnasium nach der Sanierung Ende 2026 präsentieren. (Grafiken: Blocher Partners/Stadt Biberach)

Lokales

27. Januar 2024 | Seite 13

🕒 3 min.

Das PG wird rot und vielleicht um einiges günstiger

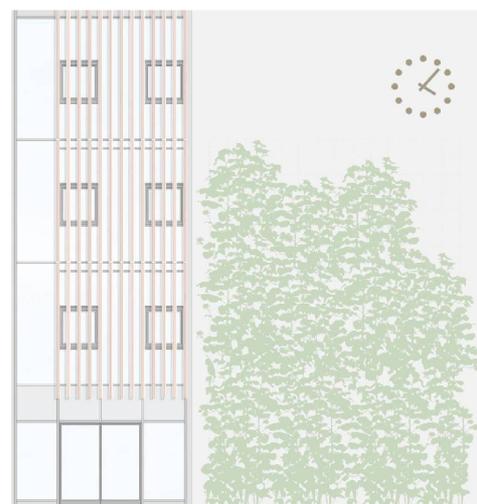
Bauausschuss beschließt Farbkonzept und profitiert bei der Schulsanierung von sinkenden Baukosten

Von Gerd Mägerle

Biberach

Die Sanierung des Pestalozzi-Gymnasiums (PG) ist das in Summe teuerste Bauprojekt der Stadt Biberach seit Jahrzehnten. Jetzt zeichnet sich allerdings ab, dass es um einiges günstiger werden könnte, als die im Haushaltsplan veranschlagten 51,4 Millionen Euro. Woran das liegt und warum das PG nach Abschluss der Sanierung Ende 2026 ein Hingucker sein dürfte.

Am Donnerstagabend hat der Bauausschuss verschiedene Arbeiten für die Sanierung vergeben, darunter Außenputz, Brandschutz, Fenster, Sanitäreinrichtungen, Heizung, Klimatechnik und Elektrogewerke. Insgesamt sind damit rund 76 Prozent der Sanierungsarbeiten vergeben. Die große Überraschung dabei: Vieles davon wird erheblich günstiger als noch bei der Kostenberechnung 2022 kalkuliert.



Auch eine Fassadenbegrünung ist geplant.

„Nachdem wir bei Vergaben in den vergangenen Jahren vielfach ernüchternde Ergebnisse mit stark gestiegenen Baukosten zu verzeichnen hatten, fällt das Projekt PG offenbar in eine finanziell gute Phase“, sagte Baubürgermeister Christian Kuhlmann. So seien die Preise im Bereich Hochbau und der technischen Anlagen derzeit gefallen, im Tiefbau sehe man diese Entwicklung allerdings noch nicht. Ob man denn 2022 bei Stadtverwaltung und dem zuständigen Architekturbüro Blocher Partners viel zu hoch kalkuliert habe, stellte Kuhlmann die Frage, die wohl viele Stadträte umtrieb, gleich selbst - und verneinte dies. „Wenn man sich die Baukostenentwicklung anschaut, so ging die Kurve seit 2021 steil nach oben. Diese Steigerungen mussten wir einpreisen.“ Das habe man für den Haushaltsplan 2024 auch gemacht, um finanziell auf der sicheren Seite zu sein.

Architektin Carola Landgraf von Blocher Partners, die zur Sitzung gekommen war, erläuterte: „Wir haben nicht mit den günstigsten Preisen kalkuliert, sondern Mittelwerte verwendet und den Baupreisindex mit einberechnet.“ Bauen im Bestand sei außerdem auch immer mit Unwägbarkeiten verbunden. „Wir sind der Meinung, dass wir sehr solide gerechnet und ausgeschrieben haben.“ Konkret liegt die PG-Sanierung nach der nun erfolgten Ausschreibung knapp 4,5 Millionen Euro unter den veranschlagten 51,4 Millionen Euro und soll am Ende voraussichtlich „nur“ knapp 47,9 Millionen Euro kosten. „Wir haben jetzt einen Puffer, den wir nicht aufzehren wollen, von dem es aber gut ist, dass wir ihn als Sicherheit behalten“, so Kuhlmann.

Die letzten Arbeiten werden im ersten Halbjahr 2024 vergeben. Begonnen wird mit der PG-Sanierung im März mit dem Bauteil G (über der Mediothek von PG und WG). Der größte Abschnitt der Sanierung beginnt im April 2025. Laut Architektin soll die Sanierung Ende 2026 abgeschlossen sein. „Die Sanierung ist sehr komplex und wird für die Schule mit Lärm, Staub und Dreck verbunden sein“, sagte Landgraf. Wohin die Schüler in dieser Zeit ausweichen müssen, will der Gemeinderat im März entscheiden.

Klar ist seit Donnerstagabend auch, dass sich der von grauem Waschbeton geprägte Schulbau nach der Sanierung farblich deutlich verändern wird. Denn der Bauausschuss folgte dem von Architekten, Stadtverwaltung und Schulleitung favorisierten Farbkonzept.

Dieses sieht unter anderem Faserzementplatten in einem markanten ziegelroten Ton vor und auch die dazwischen liegenden Fensterbänder mit Holz-Alu-Fenstern passen sich dieser Farbwelt an. Der genaue Farbton werde bei einer Bemusterung bei Tageslicht vor Ort noch festgelegt, sagte die Architektin.

Einige Stadträte äußerten Bedenken, ob die Farbe mit der Zeit nicht ausbleiche. „Der Faserzement für die Platten ist komplett durchgefärbt. Die bleichen in 30 Jahren nur minimal aus und brauchen auch keine Wartung“, so die Architektin. Insgesamt gab es Zustimmung zum Farb-

konzept und Erleichterung über die niedrigeren Kosten. Er frage sich allerdings, wie man bei der Berechnung insgesamt so danebenliegen könne, meinte CDU-Rat Friedrich Kolesch und merkte an, dass sich das Architektenhonorar anhand der Kostenberechnung zusammensetze.